



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene  
leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen**

**Bosendorf, Hermann**

**Münster in Westphalen, 1627**

In Octobri.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43408**



gewalt / vnnnd nach dem sie nun wider bes  
kleydet / fällt er diesen Sentenz. Teclam  
eine dienerin Gottes vnnnd liebhaberin der  
jugende vnnnd gottsforch wil ich hiemit loß  
gelassen haben. Kehret verhalten wider  
ein zum Hauß Tryphenæ / bleibet bey ihr  
biß daß sie jr gānes Haußgesind im Christ-  
lichen Glauben vnderwiesen hett. Her-  
nach reiset sie gen Seleuciam / hat daselbst  
mit ihrer lehr/exempel vnnnd heiligem wan-  
del viel vnderwiesen / vnnnd nach erhaltenem  
doppelen Sieg der Jungfrauwtschafft  
vnd der marter / ist sie im frieden entschlaf-  
fen.

Beteht  
viel mit  
jrer lehr vñ  
exempel.

**Leben der heyligen Bätterin Pelas-  
giz / durch Iacobum Diaconum zu  
Heliopolis beschrieben.**

**P**lagia eine fürnehme Frau zu Ans-  
tiochia / reich an Güteren / schön an  
gestalt / frech in kleydung / mit dem  
Gemäch vnnnd Geberden des Leibs ganz  
vermessen vnnnd geyl. Als sie einmals  
sehr vnuerschambt / durch die Stadt mit  
einem Oberschwenglichen prachte zoge / daß  
an ihrem Gewande anders nichts gese-  
hen als Golt / Silber vnnnd Edelgestein /  
vnnnd wo sie nur hin gieng / erfüllet sie den  
K ij gan

Starb vñ  
das Jahr  
430.



ganzen Luffe mit lieblichem geruch / vnd  
 lieff vmb sie ein grosse schaar junger Ge-  
 sellen vnd Mägdelein / die auch gleichfale  
 köstlich vnd hoffertiglich bekleidet waren /  
 hat solches Nonnus Bischoff zu Heliopo-  
 lis gesehen / fieng an gar heiß vnd bitter-  
 lich zu weinen / vnd sage zu den vmbstehens-  
 den Bischoffen / welche von der Kirchen  
 diß H. Juliani zu Antiochia versamblet  
 waren: Daß Gott am jüngsten Gericht  
 werde diß Weib wider sie stellen / diervon  
 sie sich mit grosser mühe vnd sorg gefreut  
 vnd geschmückt / darmit sie nur den weltli-  
 chen liebhaberen vnd buhlereu möchte ge-  
 fallen / sie aber dem himmelischen ewigen  
 König zugefallen so wenig sich bemüheten.  
 So bald der H. Bischoff Nonnus zu Hauß  
 kommen / schlug er auff seine Brust / legt  
 sich auff die Erden nider / weinet bitterlich  
 vnd sprach: O Herz Jesu Christe / verzehe  
 mir armen vnd vnwürdigen Sünder.  
 Dann sihe die zier dieses Weibs / welche sit  
 nur an diesem tag angewende / vbertriffet  
 weit allen geschmuck meiner Seelen. Wie  
 darff ich dan für dir erscheinen mein Herr /  
 oder wie kan ich mich gerecht achten vor  
 deinen Augen. Wehe mir vnwürdigen  
 Sünder / der ich stehe für deinem heiligen  
 Altar!



Altar / vnd bestelle dir nicht ein so reine  
 Seel wie du erforderst. Diese aber leistet  
 den Menschen alles das sie ihnen verspro-  
 chen hat. Des folgenden tags erzehlet ders  
 selbige Bischoff seinem Diacon / ein Ge-  
 sicht welches im durch den schlaff gezeiget:  
 wie nemlich ein gross: häßliche Taube vñ  
 in vnder der Meß vmbhero geflohen / vnd  
 nachmals als die Catechumeni / das ist / die  
 ungetauffte Glaubenschüler auß der Kir-  
 chen gelassen / verschwunden / aber nach  
 der Meß wider kommen / vnd in ein Gefäß  
 voller Wassers von ihm geworffen / reu  
 vnd weiß gewaschen herauß gangen / so  
 hoch geflogen / das man sie nicht hab sehen  
 können. Am selben tage thete der H. Non-  
 nus eine geistreiche Predig vnd ermanung  
 zum Volck / von der Sünd vnd letztem  
 vrtheil / von der grossen gütigkeit Gottes /  
 der die Sünder so gern auffnimbt : Da  
 war auch Pelagia gegenwertig / vnd be-  
 kompt alsbald ein solche reu / das sie bit-  
 terlich weinet / vnd schreibt im von stund-  
 an durch einen Boten / bittent / di weil sie  
 hette gehört / das der Herz Christus vmb  
 der armen Sünder willen sey in die Welt  
 kommen / er wolle sie doch als ein Sünd-  
 erin zu gnaden auffnehmen. Der H. Bi-  
 schoff

Pelagia  
 wirt durch  
 die Predig  
 Nonni des  
 Bischoffs  
 betcher.



S. Pelagia feilt dē  
H. Nonno  
zu Fuß vñ  
weinet.

Selle aber  
mal dem  
Bischoff  
zu Fuß vñ  
neset seine  
Fäß mit  
thranen.

Schoff vermeinet / er würde vielleicht durch  
sie also versuche / ließ ihr wider anzeigen  
sie könnte ihn allein nicht sehen / da sie aber  
zu ihm wolte kommen / solte es in vieler ge  
genwertigkeit geschehen. Also kam sie zu  
ihm / fiel ihm zu Füßen / sieng an bitterlich  
zu weinen / sagt / sie sey ein Meer der schand  
den / vñnd ein Fluth der Sünden / sie habe  
viel Seelen inn den abgrunde des verder  
bens versenckē / begehre aber doch vermit  
telst göttlicher Gnaden sich zu bessern vñnd  
zubekehren / vñnd begehre jekunde getaufft  
zu werden. Der Bischoff / als er sie kaum  
hette vberredet / daß sie von der Erden wol  
te auffstehen / spricht er zu ihr : Du solt wiß  
sen daß die H. Canones vñnd Regulen der  
Bischoffen verbietē ein Hur zur tauff auff  
zunemen / sie stelle dann bürgen / daß sie nit  
wölle zur vörigen Sünde widerkehren.  
Da sie solches hörte / fiel sie abermal zum  
Füßen des Bischoffs / neset seine Fäß mit  
thranen / vñnd trücknet sie mit irem Haar  
vñnd spricht : So solt du dann rechenschafft  
für mich geben für dem strengen Richter /  
vñ meine missethaten sollen auff dich kom  
men / wo fern du verzeuchst mir die gnad  
des Tauffs zu geben. Du müssest keinen  
theil haben vnder den Heiligen / vñnd wie  
ein



ein Götzen anbetter gehalten werden / wo  
 du nicht verschaffest / daß ich heut zur Ges  
 sponß Christi wider geboren / vnd vor ihm  
 rein vnd unbesleckt werde. Als die Bis  
 schoffen diese inbrünstige Begird des heils  
 erfahren vnd mit verwunderung ansehen /  
 schicken sie **Jacobum Diaconum** zum Bis  
 schoff der Statt / daß er eine auß den Dias  
 conissen schicke zum **H. Nonno** / die sich  
 der **Pelagiae** als eine geistliche Mutter zu  
 vnderweisen anneme. Derselbe bringet als  
 bald mit sich eine fürnehme Diaconiß / mie  
 namen **Romanam** / welche / da sie **Pelagis**  
 am noch für den Füßen des Bischoffs her  
 te gefunden / hat sie ihr kaum können übers  
 reden / daß sie von der Erden auffstünde.  
 Darnach hat der Bischoff den exorcismum  
 ober sie gelisen / vnd sie getauffet / gab ihr  
 das zeichen des Herren / vnd machet ober  
 sie das heilig Creuz / speiset sie darauff mit  
 dem **H. Fronleichnam Christi** / vnd gibe  
 jr **Romanam** zur geistlichen Mutter. Der  
 heilige **Nonnus** war fröhlich ober der be  
 lehrung **Pelagiae** / vnd höret an seiner thür  
 ren einen Teuffel / welcher sich gewaltig  
 beklaget ober den Bischoff / der ihm seine  
 hoffnung hette genommen: wecket auch die  
 folgende nacht **Pelagiam** auß dem schlaff /

*Pelagia  
 wirdt als  
 bald ge  
 tauft.*



Der Teuffel  
versucht  
Pelagiam.

Vertreibt  
den Teuffel  
mit dem  
zeichen des  
H. Creu-  
ges.

Pelagia  
lässt ihre  
Güter  
auftheilen  
vnder die  
armen.

Zeucht  
daruon  
mit einem  
härin bus-  
kleydt.

verheisset jr grosse herliche ding mit süßen  
vnd lieblichen schmeichelworten / erzehlet  
zu welcher grossen vnd herzlichen Ehr vnd  
reichthumb er sie erhaben / vnd wann sie  
den H. Erren Christum verlassen würde  
wolte er sie noch zu grösserer vnd mehrer  
herzligkeit bringen. Da sie solches höret  
machtet sie das zeichen des H. Creuzes für  
sich ( wie sie solches von dem H. Bischoff  
Nonno vnderichtet worden ) bließ dem  
Teuffel ins Gesicht / vnd alsbald ver-  
schwand er. Ferner gab die H. Pelagia  
all ire Güter vnd reichthumen in den wil-  
len des H. Nonni / vnder die Wittwen/  
Waisen vnd Armen aufzuspenden / vnd  
am achten tag thät sie das weisse Kleydt  
aus / vnd legt ein härines Buskleydt an/  
zoge ohn einiges Menschen wissen gen Je-  
rusalem / vnd ist hernach nimmer zu An-  
tiochia gesehen. Romana aber beweinet sie  
gar hefftig: Darum sie der H. Nonnus trö-  
stet: vnd sprach: weine nit meine Tochter/  
sondern viel mehr frohlocke vnd erfreue  
dich vber der Pelagia / welche den besten  
theil / wie Maria / erwehlet hat / den der  
H. Erz im Euangelio der H. Martha hat  
fürgezogen. Pelagia aber ist gen Jerusa-  
lem kommen an den Delberg / vnd hat ihr  
das



daselbst ein Zellelein auffgerichtet / legt  
 allda Manskleyder an sich / fieng an Gott  
 dem Allmächtigen in grosser abstinenz vnd  
 abbruch ihres lebens zu dienen. Nachmals  
 begab sich das der Diaconus des H. Bis  
 schoffs Nonni gen Jerusalem reisete / die  
 H. örter zubesuchen / der hatte von seinem  
 Herren befehl / Pelagium den Mönnich  
 auff dē Delberg wonendt zubesuchen vñ zu  
 grüssen. Vnd als er in nun funden vnd ans  
 gesprochen / wardt er von ihr erkant / er aber  
 kandt sie gar nicht : dann wie hette er sie sol  
 len kennen / welche er zuuor inn trefflicher  
 schönen gestalt vñnd glanz gesehen / aber  
 dazumal wegen ihres nüchteren lebens vnd  
 langwirigen fastens / war jr Angesicht gar  
 mißgestalt vnd eingefallen / daß jr die Au  
 gen im Kopff steckten / als zwotieffe Gru  
 ben. Pelagia begert von ihm / er wolte dem  
 Bischoff vermelden / daß sie sich inn sein  
 Gebett hette befolen. Wachet also ihr Fen  
 sterlein wider zu / vnd hub ihre Lern zeit an  
 zu singen. Derwegen gieng der Diaconus  
 von ihr hinweg / kam wider gen Jerusalem /  
 besuchet die Klöster / vñnd als er in demsel  
 ben das gute gerücht Pelagij allenthalben  
 erfahren / nimbt er ihm für widerumb zu jr  
 zu kehren / damit er von ihrer heilsamen lehr

Pelagia le  
 bet zu Je  
 rusalem in  
 einer engen  
 Zellen.

Pelagia be  
 sichtigt sich in  
 das Gebett  
 Nonni des  
 Bischoffs.

Pelagie  
 heiligkeit  
 rüchbar.

X v

erfri



erfrischeet vund vnderriichtet würde / klopfte  
 fee vor der Zellen an / aber es wolten nie-  
 mandt weder hören noch antwort geben.  
 Des andern tages kam er wider / wiedann  
 auch des drittes tages / mercket aber gar  
 feingelaut inn der Zellen: Wie wann ich/  
 sprichet er / durchs Fensterlein hinein schau-  
 wete? vnd wie er dasselbige auffmacht vnd  
 hinein sihet / sihet er sie todt ligen: Wie  
 solches rüchtbar / kommen die heiligen  
 Väter mit vielen Brüdern der vnder-  
 schiedtlichen Klöster / eröffnen die Thür  
 der Zellen / tragen den heiligen Körper  
 Pelagiae heraus zu balsamieren / vnd be-  
 finden daß sie ein Weibsbilde gewesen /  
 ruffen mit heller stimme: Ehr vund Lob  
 sey dir HERR Jesu Christe / der du viel  
 verborgene Schatz auff Erden hast / nicht  
 allein in dem männlichen / sondern auch in  
 dem Weiblichen Geschlecht. Dis gerücht  
 erschall weit vund breyt bey allen Mens-  
 schen / vnd es kamen auß allen Klöstern  
 die Geistlichen Brüder vnd Schwestern/  
 welche zu Jericho vnd am Jordan lagen/  
 mit Kerzen / Ampeln / vnd Lobgesängen/  
 vnd bestatteten den heiligen Leichnam.  
 Dis ist der wandel der Sünderin / dis ist  
 die bekehrung der büßenden Pelagiae / mit  
 welcher



welcher wolle vns der H E K K Christus  
lassen finden am Jüngsten Gerichte / Ges  
nad / Barmherzigkeit / vnd ewige Seligs  
keit / Amen.

## Von der heiligen Jungfrauen Andragasina.

**A**ndragasina hat in Franckreich vns  
der dem König Lothario gelebt / als  
sie aber von jren Eltern Ansberto eis  
nem Fürstlichen Mann / welcher hernach  
zu Rotomago ist Bischoff worden / wider  
ihren willen vermählet wardt / hat sie Gott  
mit vergießung vieler Zähren gebetten / er  
wolte ihre Jungfrawschafft nicht lassen  
zerstörēt werden: Ist derowegen gleich am  
ganzen Leib außsätzig worden / vnd vmb  
ihrer vngestalt willen vnuerheyrahtet blies  
ben. Damit aber auch offenbar würde /  
warumb ihr gesagtes vnglück seye zuge  
standen / so ist sie alsbald nach eintretung  
in ein Frawen Kloster / vnd annemmung  
geistlicher Kleyder / wider rein vnd ge  
sunde worden. *Surius tom. 1. in*

*vita Ansberti.*

Leben



Leben der H. Hedwigis / Herzogin  
aus Polen / durch Laur. Surium.

Starb im  
Zahr Chri-  
sti 1243.

**H**edwigis die gottselige Herzogin  
aus durchleuchtigem Geschlecht her-  
kommen vnd geboren / war eine Tochter  
des großmächtigen Fürstens Berthold  
di Marggraffens in Mehren vnd Graffens  
inn Tyroll / hatte vier Brüder vnd drey  
Schwestern / die eine wardt vermählet  
Philippo Königen in Franckreich / die an-  
dere Andree Königen in Ungern / dem sie  
gebar die H. Elisabetham / die dritte war  
eine Abtissin im Kloster zu Rixingen inn  
Franckenlande. Auß den Brüdern war  
der eine Bertholdus genandt / *Aquileensis*  
*Patriarcha*, der ander Elebertus Bischoff  
zu Bamberg / die andern zwen Otto vnd  
Henricus waren Kriegß Fürsten / ererbten  
des Vatters Fürstenthumb. Als die heil-  
ige Hedwigis zwölf Jar alt / ward sie dem  
fürtrefflichen Fürsten Henrico Herzogen  
in Schlessien vnd Polen vertramet / welchen  
sie gleich als Sara in der forche des Her-  
ren / nicht auß fleischlicher Begirlichkeit vñ  
Wollust zu nemmen verwilliget. Vnd ob  
sie nun wol mit dem band der heiligen Ehe  
verstrickt war / beflisse sie sich doch nach der

lehr  
helu  
auß  
der  
wen  
allm  
heit  
ihre  
wür  
heit  
mei  
von  
biß  
Kir  
stan  
and  
So  
ge  
Er  
W  
bere  
feie  
gan  
ter  
der  
täg  
He  
gef  
lehr



Lehr des H. Apostels / eine ehrliche vermachung  
 vnd vnbeslecktes Ehebeth durch auß zubewahren /  
 hoffet durch die geburt der Kinder selig zu werden.  
 Nichts desto weniger aber / begehret sie auch  
 Gott dem allmächtigen mit befleissigung der  
 heit zu dienen vnd zugefallen / so viel jr auß  
 ihres Ehegemahls verwilligung zugelassen  
 würd: / macht jr selbst ein Gesetz der keusch-  
 heit / nemlich so bald sie swanger ver-  
 meint zu sein / enthielt sie sich mit reuerenz  
 von dem Beth ihres Ehegemahls so lang /  
 bis sie der geburt entledigt / vnd auß dem  
 Kindt Beth gangen. Diese weiß im Ehes-  
 stande eingezogen zu leben / lehret sie auch  
 anderen Eheleuthen / insonderheit ihres  
 Schwiger Annam: Selig seindt die jenige  
 Weiber / welche dieser H. Matronen  
 Exempel werden folgen. Hat auch ihren  
 Mann mit geistlichen ermahnungen dahin  
 beredt / daß er die enshaltung vnd reinig-  
 keit geliebet / vnd sich sampt ihr durch die  
 ganze Aduent / vnd Fasten / auff den Qua-  
 terentperen / Freitagen / vnd Bottfasten  
 der Heiligen / ihren Feyrtagen vnd Son-  
 tägen enshielte. Dann sie meineten der  
 Herz hette am seyren vnd fasten kein wols  
 gefallen / welches mit der wollust des Leibs  
 würd

Begehret  
 auß zulaf-  
 sung ihres  
 Manns  
 Gott in  
 keuschheit  
 zu dienen.

Zeit ihres  
 heilige ent-  
 haltung.



würde angefangen. Derwegen hat sie auch offtein Monat lang sechs oder acht Wochen/sich sampt irem Ehegemahl enthalten/ ob sie schon ein Beth gebrauchten. Daherodannerfolget / daß sie beyde ihrer reinigkeit halben (nach dem die gottseligen Matron dem andächtigen gottsförchtigen Fürsten 6. Kinder hette geboren) zu höhern vnd viel grössern göttlichen Gnaden kommen vnd gestiegen / also daß sie beyde mit einhelligem gemüt / gleichem Consens vnd verwilligung mit dem bischoffliche seggen ewige Keuschheit zuhalten versprochen vnd verheissen. Dañ mit Gottes Geist gestärcket/habē sie 30. Jar lang/abgesondert vom Ehebeth / ein treffliches / schönes / reines/wunderbares/ keusches Leben geführt: welche ganze zeit die Dienerin Christi sich auff's höchst beflissen/ daß jr heiliges leben/welches allbereit vielen bekande vnd offenbar / auff keinerley weiß bey den Schwesgeren mit einem argwon oder böser verdachte vertunckelt würde. Vermitte dervhalben das Gespräch ihres Manns so gar/ daß sie allein nicht zu ihm gieng/ auch allein nicht mit ihm redete / es geschehe dann an einem öffentlichen ort / oder in der Kirchen / oder in vielen/ oder je zum wenigsten

Gelobt  
sampt irem  
Gemahl  
ewige  
Keuschheit.



in zweyer ehrlichen Personen gegenwürtde. **Ermahnet**  
 Vnd weil sie wußte daß im Fleisch one das **andere zur**  
 Fleisch lebē grosses verdiensts sey / reizet sie **ewigen**  
 so viel sie köndte / anzunehmen vund zu er- **teuschheit.**  
 halten / die vollkommenheit vnd reinigheit  
 des Fleisches. Dieser vrsachen halben bau-  
 wet sie mit mächtigen vnkosten das Klos-  
 ter Trebanis / versafflet darein viel Frau-  
 wen vnd Jungfrauen / die Gott mit rei-  
 nem Herzen vund Leib dienen solten: Vn-  
 der denselben opffert sie auch **G D E** dem  
 Allmächtigen ihre leibliche Tochter welche  
 nachmals zur Abtiffin gemacht worden.  
 Sie gieng auch selbst vmb Christi willen  
 auß dem Schloß / vnd begab sich mit weniz-  
 gem Hoffgesindt gleichfals daselbsten hin /  
 vnd dienet neben dem Jungfrauen Klos-  
 ter / (welches Cistertier Ordens) **G D E**  
 dem **H E**rren / ob wol ihr Ehemann noch  
 bey leben war / vund fast auß andächtigem  
 Gemüth sich in ein Kloster begeben. Wies-  
 wol aber die **H. Hedwigis** das Kloster le-  
 ben nicht annamē / deren vrsachen halben /  
 damit sie den wercken der barmhertzigkeit /  
 vund trost der Armen desto bequemer /  
 besser vnd fleissiger obligen vund außwar-  
 ren möchte / hat sie doch mit reinem Ge-  
 wissen vnd frächten der guten Tugenden



Leuchtet  
mit vielen  
tugenden.

S. Hedwi-  
gis gedult.

Fastet  
iren Leib  
mit stäti-  
gem fasten.

vor Gott vnd der Welt also geleuchtet  
dass es vnmöglich mit Worten außzuspro-  
chen. Wann ihr jemandt etwas zu wider-  
thete oder verdrüsslich war / der hört allein  
mit süßamen sanfften Worten von jr: Weib  
warum hast du doch mir diß mögen zu leid-  
thun? wolan Gott verzeihe dir. Täglich  
vbet sie sich im fasten / außgenommen die  
Sontag vnd fürnembste hohe Fest / ent-  
hielte sich gänzlich vom Fleisch essen vnd  
feister speiß ober die vierzig Jar lang. Auf  
den Sontag / Dienstag vnd Donnerstag  
aß sie von Fischen vnd Milch speiß / am  
Montag aber vnd Sambstag von trucke-  
nem Gemüß / vnd am Mitwochen vnd  
Freitag allein von Wasser vnd Brot: auß-  
genommen Sontag vnd hohe Fest / trant  
sie anders nichts als Wasser. Sie wurde  
darumb bey ihrem Ehegemahl verklagt /  
welcher vermeinet solchs müßte ein vrsach  
sein ihrer hefftigen krankheit / wolte aber  
solches desto gewisser erfahren / nam ein-  
mals vnuersehens den Becher / so vor ihr  
stunde / inn welchem wahres Wasser ge-  
schenckt / vnd inn dem er darauß trincket /  
schmecket er anders nicht als guten Wein /  
wie solches Miraculs viel Zeugen vorhan-  
den.

Über



Über das bedecket die gottselige Heda-  
 wigis ihren zarten außgemergelten Leib  
 von Fasten mit einem einigen schlech-  
 ten Rock vnnnd Mantel / Winter vnnnd  
 Sommer / trug darunder am blossen Leib Trägt ein  
härin  
Buß-  
kleydt.  
 ein rauhes / von Pferdts haaren gewürck-  
 tes Bußkleydt / vnnnd war mit einem knö-  
 tigen Gürtel / auch von langen Pferdshaas-  
 ren geflochten / vmb ihre Lenden begürtet.  
 Ihr Beth wardt jr wie einer Fürstin vnnnd  
 Herzogin gebüret / zugerichtet / aber lag nie  
 darauff / sondern wann sie der schlaff vber-  
 eilet / auff harten Brettern / oder auff dem  
 boden mit Leder bedeckt. Wann sie aber  
 etwan dem schwachen vnd sehr abgearbei-  
 teten Leib ein wenig etwas zu gutem thun  
 wolt / lag sie eine weil auff einem harten  
 Strosack / wolte ganz vnnnd gar auff kei-  
 nem Beth liegen / wie krank vnnnd schwach S. Hed-  
wigis  
embfig im  
Bett.  
 sie auch war. Im Gebett war sie vber die  
 massen embfig: von der Complet an bettet  
 sie biß in die weite nacht / wann andere Leut  
 pflegten zu schlaffen. Des tages höret sie  
 auch nicht auff zu betten biß sie mußte zum  
 essen gehen / da sie gleichfals hörte die heil- Läßt jr die  
H. schrift  
zu Tisch  
lesen.  
 lige Schrift zu Tisch lesen / vnnnd vergaß  
 vor innerlicher süßigkeit der Speiß / die sie  
 schon geschnitten hett. In der Kirch vers-  
 barg

barg



Meidet  
alles ge-  
sprach in  
der Kir-  
chen.

Hatte  
grosse be-  
gierde zum  
Ampt  
der heilige  
Mess.

War in-  
brünstig  
in der M.  
Comunion.

barg sie jr Angesicht mit etlichen Schlei-  
ren/vnnd vergoß im verbörgen viel Thrä-  
nen. Vnder den heiligen ämptern / dorffte  
niemandt mit ihr reden / es were dann ein  
vnuersener fall / oder nothsach zu reden  
sonst achtet sie solches gespräch gar vnge-  
bürlich. Wann des nachts zur Metten ge-  
leitet wardt / machet sie sich auff sampt ih-  
rem Gesind zur Kirchen / es were vnge-  
wisser schnee oder regen / oder grosse kält. So  
vil als sie Priester köndte bekommen / die das  
H. Ampt der Mess wolten verrichten / so  
vil Messen höret sie mit grosser andacht  
lag im Gebett / entweder auff iren Knien  
oder auff der Erden / auff iren Elbogen  
vnd küsset die Erde offter auß tieffer demut.  
So etwan Priester zu irem Hoff kommen  
waren / ließ sie dieselbige nit von jr / sie bet-  
ten dann zuuor das Ampt der H. Mess in  
irer gegenwort verrichtet. Vnd wie es den  
Cappelanen zum verdruß gereichet / daß  
sie so offte müßten celebrieren / also ware  
ein verdruß der heiligen Hedwigis / wann  
sie nicht so vil Messen köndte oberkommen  
als sie begerte. Wann sie zum heiligen  
Sacrament des Altars wolte gehen / ver-  
goß sie so vil Thränen / demütiget sich  
mit kniebeigen vnd andächtigem Gebett so  
sehr /



sehr / daß / wer es ansah / wardt zu der an-  
 dacht bewegt. Sie hat vieler Heiligen <sup>Ehret die</sup>  
 Bilder vnd Reliquien oder Heiligthumb / <sup>Reli-</sup>  
 denen sie gebürliche ehr erzeiget vnd bez-  
 wiss / solche ließ sie jr vorher tragen / wann  
 sie zur Kirchen gieng / vnd fürnehmlich  
 pflegt sie ein kleines Marienbildelein in iren  
 Händen zu tragen / darmit sie durch an-  
 schawen desselben zur lieb gegen der Mut-  
 ter Gottes gereizet würde. Mit demsel-  
 ben Bilde bezeichnet sie offtmals die frans-  
 ösche Menschen / daß sie von stunden an wis-  
 der gesundt würden. Sie liebet auch die  
 zier vnd geschmück des Hauses Gottes / <sup>Zieret die</sup>  
 verehret den Kirchen vnd Altären köstli-  
 che Beschmeid vnd Kleinodien / <sup>Kirchē vnd</sup>  
 wänd vnd Leuiten Röck / auch was son-  
 sten zum Gottesdienst gehöret / mit eignen  
 vnd grossen onkosten / bereitet solche auch  
 mit iren eigenen Händen / sampt denen die  
 bey jr wohneten. Zur Passion Christi hec-  
 tet sie auch ein sonderliche andacht / welches  
 darauß zu sehen / daß sie die allgering-  
 stending / welche die Passion Christi bedeu-  
 tet / inn ehren gehalten. Dann wo sie nit <sup>hat grosse</sup>  
 auff der Erden ein Creutz von Stroh ge-  
 macht / <sup>andacht</sup> <sup>zur Passio.</sup>  
 ligen gesehen / kniet sie nider  
 auff die Erden / hebet dasselbige auff /



vnd fasset es / vnd leget es an ein solches ort  
 da es nicht möchte betreten werden. Da  
 gütigkeit vnd miltigkeit war jr angeboren  
 welche durch die andacht inn ihr zunamen  
 vnd vbet sich jmer in gottseligen wercken.  
 Sie war ein Mutter aller armen / eine  
 mächtige trösterin der Witwen vnd Wais  
 sen / deren sachen vnnnd händel / wann es die  
 noth erfordert / sie bei irem Herzogen güt  
 fördert / vnnnd erzeiget sich gegen denselben  
 als eine getrewe Fürsprecherin. Sie hielt  
 vnd ernehret bey sich ganz freundlich vnt  
 Jungfrauen / die keine Eltern noch freund  
 hatten / versorget ein jede / nach dem sie ver  
 meinet daß es zu irem heil nützlich vnnnd be  
 förderlich wer: etliche verheyrathet sie / et  
 liche thet sie in die Klöster zum dienst Gots  
 tes. An irem Hoff hat sie stäts dreysehen  
 sonderliche armen vnd francke Personen /  
 welche sie in der ehr des Herrn Christi vnnnd  
 seiner zwölff Aposteln / wann sie vber Land  
 zog / auff Wägen setzet / vnnnd mit sich fäh  
 ret / vnd wann sie in die Herberg kam / ver  
 sorget sie dieselbige am aller ersten / ließ sie  
 vor jr zu Tisch sitzen / ehe sie selbst zu Tisch  
 saß / dienet jnen / vnnnd setz einem jeden sein  
 Speiß für mit kniebeigung. Für die ander  
 re armen aber / welche vor irem Tisch nicht  
 waren /

Hette alle  
 zeit dreize  
 hen armen  
 bey sich.

Dienet den  
 armen de  
 mütiglich  
 zu Tisch.



waren / bereitet sie ein eigene Küchen / vñnd  
 vñndordnet inē sonderliche Diener zu / durch  
 welche sie inen zum Morgen vñnd Abendes  
 essen nach gelegenheit der zeit notwendige  
 vñndhaltung darreicht. Endtlich als das  
 ende ihrer arbeit herbey kam / welches sie  
 doch für liebe kaum fählet / kamen ihr ents  
 gegen die Heiligen / Magdalena / Cathas  
 rina / Tecla / Ursula / vñnd andere Heiligen  
 Gottes mehr / mit grossen glantz / wie damit  
 solche ein andere Schwester / mit namen  
 Catharina / zu jr eingehend geschen / vñnd  
 also fordert der Herz Christus ire Seelin  
 die ewige Klarheit / im Jahr Christi 1243.  
 den 15. tag des Weinmonats.

**Leben S. Ursula vñnd ihrer Gesells  
 schafft der eilff tausende Jung  
 frauen.**

**I**n dem das Jahr des Herren Christi  
 vier hundert drey vñnd fünffzig / ist  
 vñnd in andern der allerberühmptes  
 ten Krieg gewest / welchen die heilige Jung  
 frau Ursula / mit iren heiligen eilff taus  
 sent Jungfrauen gefähre. Diesewar ein  
 einige Tochter des gottseligen Königs  
 Nonn in Engelande: vñnd ob sie zwar in al  
 lem Königlichem pracht erzogen / hat sie



gleichwol inn ihrer zarten jugend eine be-  
stendigkeit der Sitten / vnnnd die verach-  
tung der Welt auß dem H. Euangelio ge-  
lernet : Hat folgendts ein sonderlichen lu-  
sten gewonnen zur ewigen keuschheit / daß  
sie auch dieselbige Christo ihrem Gespons  
versprochen vnd angelobt hat. Als sie  
aber von eines grausamen Tyrannen  
Sohn / ehe sie recht zu ihren mannbaren  
jaren kam / zur Ehe begereet wardt / vnd so  
he daß ihr Vatter dieser vrsachen halben  
hefftig bekümmert vnnnd mercklich trawrig  
were / der sich vor Gott sehr fürchtet / wann  
er seine Tochter / so nun allbereit dem Her-  
ren Christo verlobt / zur Ehe nötigte vnnnd  
zwünge / sich auch für dem Tyrannen be-  
sorget / wann er im seine Tochter versagen  
würde : beredet sie auß göttlicher offenbar-  
ung ihren Vatter / daß er dem Tyrannen  
die zusagung solt lassen fort gehen vnd ge-  
schehen / doch mit dieser Condition vnnnd  
meinung / daß er vnd der Tyrann ihr zehen  
adeliche außerlesene schöne Jungfrauen  
vbergeben / vnnnd darzu nicht allein ihr /  
sondern einer jeglichen auß diesen zehen  
noch tausende andere Jungfrauen be-  
schreiben / vnnnd eilff Schiff einer jeden  
mit ihrer zahl bestellen vnnnd bereiten / vnnnd

drey  
fran  
gün  
gew  
ben/  
liche  
sich  
sege  
Ge  
dur  
de  
beso  
vor  
ger  
jun  
dre  
we  
vn  
bei  
mi  
sie  
wo  
no  
m  
sch  
wi  
bo  
ir



drey Jahr lang auffschub sich in irer Jung-  
 frau-schafft zu vben / freystellen vnd ver-  
 günstigen solten / vnd brauchet diesen vns  
 gewöhnlichen fürschlag der vrsachen hal-  
 ben / daß sie entweder wegen diser beschwer-  
 lichen Condition des Tyrannen Gemüt von  
 sich abwendig machen / oder aber durch die  
 Gelegenheit / alle Jungfrauen ires alters  
 Gott einweihen vñ vbergeben möcht. Hie  
 durch ist jr Vatter hefftig erfreuwet / gibt  
 de Legaten des Tyrannen ein gewünschten  
 bescheide / mit erklärang der Condition so  
 von seiner Tochter für geschlagen / vnd be-  
 gert an statt der brautgaben / daß sich der  
 junge König lasse tauffen / vnd sich in den  
 dreie jaren im Christlichen glauben vnder-  
 weisen. Nach dem nu hierin verwilliget  
 vnd beschlossen / die zal der Jungfrauen in  
 beiden Königreichen versamlet / die Schiff  
 mit allerhandt nothdurfft versorget / haben  
 sie den dreijährigen krieg mit jedermans ver-  
 wunderung angefangen vnd für die häd ge-  
 nommen. Ursula sagt dāck Gott jrē Herrn  
 mit grosser freuden / vnd hebt an die ganze  
 schar zu der waren gotesforcht zuermanen /  
 vñ mit der götlichen liebe anzuzündē offen-  
 bart inen allē / als iren getrewen hilfferiñen  
 jrē geheimen rat vñ bewarung irer keuscheit.

Ursula  
 vnderwei-  
 set ihre  
 Jungfrau-  
 wen zur  
 andacht.



Welches die Jungfrauen ernstlich angehöret / vnd haben mit auffgestreckten Händen (als wolten sie Christo seinen Kriegseid leisten) ganz willig verheissen / sie wolten sich zu aller andacht der göttlichen Religion gern einstellen / machen ihren selbst ein Gemüth mit einhelliger bewilligung vnd ermahnung / vnd Gott erfüllet ihre Herzen mit geistlicher süßigkeit / daß sie angefangen die Welt vnd ihre Glory zu verachten. Da nun die drey Jahr schick verfloßen / vnd der Jüngling das Jungfräwlich Gemüth zur liebe wolte bereden / gehet sie zu irer Gesellschaft / welche sie mit Worten vnd Exempeln hette vnderwiesen / ermahnet sie ernstlich zu bitten inn gegenwertiger noth / darmit sie die Verlin ihrer Keuschheit / welche sie für Gott vnsträfflich bewaret / nicht verlieren mögen: Darauff alle Jungfrauen angefangen zu weinen / vnd haben für sich vnd für die Jungfräwenschaft ihrer Königin ganz inbrünstig gebettet. So bald sie sich nun nach ihrer gewonheit zu Wasser begeben / kommen sie mit gutem winde an das Ufer Gallix / Tila genant / vnd von dannen gen Colln. Da wurde der H. Ursula von Gott offenbaret / sie würde mit ihrer gesellschaft gen Rom

Greiffet  
zum Gebet  
in gefahr  
irer Jung-  
fräwenschaft



Rom kommen / vnd nach vollendter ans  
 dacht mit derselbigen Schaar der Jung  
 frauen frisch vnd gesunde gen Colln ans  
 langen. Daselbst sey ihr die stätt ihrer ruhe  
 bereitet / da würden sie den Hals dem Ver  
 soluer darreichen / vnd nach abgelegter  
 Bürd des verderblichen Fleisches zu dem  
 Pallast ihres himmelischen Bräutigams  
 durch die Marterkron auffgenomien wer  
 den. Solches zeigt S. Ursula an ihrer  
 ganzen Gesellschaft / die solche bottschafter  
 mit freuden hat angenommen / vnd vns  
 dereinander beschlosssen gen Rom zu eilen /  
 dann sie begehrtten nur auffgelöset zu wer  
 den / vnd mit Christo zu sein. Schifften also  
 weiter gen Basel / da sie ire Schiff verlas  
 sen / vnd gen Rom zu Fuß gangen sein.  
 Vnd nach dem sie daselbst die Kirchen der  
 Heiligen besuchte / vñ mit vnauffhörlichem  
 Gebett Gott ihre Seelen bitten befohlen /  
 auch das innerliche kleydt ihrer Seelen mit  
 thränen gesäubert / als die schon zur Hoch  
 zeit des ewigen Königs geladen weren /  
 sein sie wider zu Basel angelangt / vnd auff  
 dem Rhein nach Colln zugefahren. Eben  
 zur selbigen zeit wardt die Statt Colln  
 von den Hunnis einem gar Barbarischen  
 Volk belägert / da doch die Jungfrauen

S. Ursula  
 zeigt ihren  
 Gesell  
 schafft an  
 die zutünff  
 tige mar  
 ter.



hiruon nichts vernommen hetten / biß sie  
 auß ihren Schiffen herauß gestiegen. Also  
 bald fallen die Wölff ober die Schafflein  
 Christi/ ermorden grawsamlich die ganze  
 menge der Jungfrauen. Da sie aber die  
 H. Ursulam hetten gesehen / höreten sie  
 auff zu schlachten wegen ihrer außserlesenen  
 schönheit. Der oberst hat das jämmerliche  
 Blutbadt nachgelassen / vnd der heiligen  
 Ursulen angefangen zu lieblosen. Gewis-  
 lich / spricht er / deine gestalt gibt zuuerstes  
 hen daß du eines hohen herkommens vnd  
 Geschlechts seyest / vnd schwur bey seinen  
 Göttern wo sie nur kommen were zu bit-  
 ten / sollte irer Gesellschafft kein schad wider-  
 fahren sein. Aber sey getröstet (sagt er) es  
 her den todt deiner Jungfrawen / dann du  
 bist würdig geachtet daß du den oberwin-  
 der vieler Königreich / den auch das Röm-  
 ische Reich fürchtet / zum Ehegemal bes-  
 kömest. Aber die H. Jungfraw hat in wie  
 einen Fürsten der finsternuß geachtet / vnd  
 sein begeren mit freier stimme verworffen.  
 Dise verschmähung konde das stolze vnd  
 barbarische Gemüth nicht dulden / gebeut  
 sie zu tödten: Da ist die Königin des weis-  
 sen Kriegshheers mit einem Pfeil durch-  
 schossen / ist auff den hauffen der gemarter-  
 ter

S. Ursula  
 wirt mit ei-  
 nem Pfeil  
 erschossen.



ter Jungfrauen nidergefallen / vnd also  
 sampe ihren obfigenden Schaaren zu dem  
 himlischen Pallast erhöhet worden. Dem-  
 nach aber die grausame wütereij voll-  
 bracht / seindt die feindt / auß göttlicher schis-  
 ckung in einen widersinnigen verstandt ges-  
 ben worden / vnd mußten sehen daß sie von  
 so vielen gewapneten Heerscharen verfol-  
 get würden / als sie viel Jungfrauen ertöds-  
 tet gehabt / auff deren nachdruck das bars-  
 barische wilde Volck / das nach so vielen  
 triumphen vnd siegen zu fliehen vngewont  
 war / nicht dörfte bestehen. Nach dem nun  
 der Feindt vertrieben / haben die Bürger  
 vnd Einwohner der Statt / die Leiber der  
 H. eilff tausent Jungfrawē mit grosser ar-  
 beit vñ andacht ehrlich zur Erden bestattet.

**Leben der H. Jungfrauen vnd  
 Martyrin Daria Gemahl des H.  
 Martyrers Chrysanth.**

Ex Breuiario Rom. & Petro de  
 Natalibus.

**D**aria ein Heydnische sehr edle vnd  
 schöne Jungfraw / ward von dem  
 Polemio zum Ehegemahl vor  
 seinen Sohn Chrysanthum gesucht / dar-  
 mit er in durch die Heydnische Jungfraw  
 vom



vom Christlichen Glauben abzöge. Da sie nun mit grossem prachte schön bekleidet zum H. Chrysantho kommen / vnd mit im gar lieblich geredt / wirt sie von demselben wegen ihrer vppigkeit vnd Abgötterey gestraffe / vnd hat durch seine vnderweisung den Christlichen Glauben angenommen. Werden hernach durch den H. Geist vndereinander vermählet / vnd halten sich eusserlich als weren sie Eheleuth. Daria wirt im Haus Chrysanthi heimlich gestauffet / vnd hat nach wenig tagen / sampt dem Chrysantho / das glübd ewiger Jungfrawschafft Gott geleistet. Haben in der Statt Rom vnzalbar viel Menschen zum Christlichen Glauben / nemblich Chrysanthus vnder den Männern / vnd Daria vnder den Weibs Personen bekehret. Deswegen ein grosser Auffruhr entstanden / vnd ist Chrysanthus von Celerino dem Statte vogt de Hauptman Claudio vberantwortet. So bald er aber mit Stricken gebunden / seindt sie als bald widerumb gelöset. Wardt darauff inn grosse Hölzer eingeschlossen / welche gleich zerbrochen. Legen in in die Sonn mit einer Ochsenhaut vnt wickelt: darauff inn einen finstern Kercker mit eisenen Ketten gebunden / welche als bald

Bekehret  
viel Seelen  
zu Christo.



alsbald auffgelöst worden / vnnnd der Kero-  
cker mit grossen Liecht erfüllet. **Daria** a-  
ber wardt in ein Hurenhaus geführt / vnd  
wie sie sich zum Gebett hette nidergelegt /  
ist sie von aller gefahr der keuschheit durch  
einen Löwen wunderbarlich von Gott be-  
schirmet. Wirdt endlich sampt dem **H.**  
**Chrysantho** in *via Salaria* in ein gegrabe-  
ne Höll lebendig versenckt / mit steinen vnd  
Erden bedeckt / vnnnd haben hirdurch die  
doppete Kron der Jungfrawschafft vnnnd  
der Marter glücklich erhalten.

**Daria**  
Jung-  
frawschafft  
wirdt von  
einem  
Löwen be-  
schirmet.

**Leben der H. Jungfrouwen Erme-  
lendis.** *Surius Tom. 7.*

**D**ie selige Jungfraw **Ermelendis**  
aus edlen Eltern / als **Ermenoldo**  
ihrem Vatter vnd **Ermelenda** ihrer  
Mutter geboren / beflisse sich vñ ihren kindes-  
lichen tagen auff / von einer tugende zu der  
andern zu steigen: Dann als sie zwar noch  
jung in ihres Vatters Haus lebet / thet sie  
doch nichts vnziembliches / kindisch vnnnd  
verächteliches / hütet sich für böser gesell-  
schafft so viel sie immer köndte / blieb ge-  
meinlich in ihrer Mutter Schlaffkammern /  
lernet die Psalmen **Dauids** aufwendig /  
höret das Wort Gottes mit sonderlichem  
lust

Starb im  
das Jahr  
500.

Liebet die  
einsamkeit  
in jrer ju-  
gende.



Hat Chri-  
sto ihre  
Jung-  
frauschaft  
versprochen  
vnd ihr  
Haar abge-  
schnitten.

lust/ bewaret dasselbig in irem Herzen / re-  
det daruon tag vnd nacht / vnd genosß also  
die liebliche süßigkeit ihres himmelischen  
Bräutigams. Wie sie aber in dieser an-  
dächtigen vbung zu iren mannbaren jaren  
kamen/ wolten sie ihre Eltern verheyraten/  
aber sie verwilliget keines weges / sagt sie  
hette dem Herrn Christo ihre Jungfraus-  
schafft versprochen / nimbt eine Scheer  
vnd schneidet selbst ir goltgelbes Haar v-  
ber die Schultern hangend damit ab / ver-  
leßt die Welt mit ihrem ganzen prachte/ fol-  
get dem Herren Christo / den sie vor ihren  
Bräutigam erwehlet / auff dem rauhen  
harten engen Weg nach / wiche auch nicht  
von demselbigen ab/ biß sie das ware Klein-  
not der ewigen herzigkeit erlangte. Vnd  
demnach die Eltern die heilige Jungfrau  
weder mit lieblichen noch träumworten von  
ihrem fürnehmen abwenden köndten / vber-  
gaben sie zu ihrem nutz vnd eigenthumb  
den Flecken Odenca genandt / mit dessen  
ganzem einkommen vnd allem gefell: aber  
die selige Jungfrau Ermelendis verließ  
ihr Haus vnd vätterliches Erbgut/ führet  
ein Einsidlers leben / suchet einen beques-  
men orth / allda sie G. D. dem Allmächtis-  
gen allein dienen möchte. Kam derentwe-  
gen

Führet ein  
Einsidlers  
Leben.



gen zu einem Flecken / welchen zween Leibs-  
lich Brüder bewohneren / die waren noch  
jung vnd inn der besten blühet ihres al-  
ters / vnbestattet / den wollüsten vnd frem-  
den dieser Welt zugethan / vnd geneiget.  
Allda verharret die H. Jungfraw noch eine  
zeitlang / vermeinet solcher ort wer ihr von  
Gott zu bewohnen zugeeignet / besuchet  
tag vnd nacht mit höchster pietet vnd an-  
dacht vnd blossen Füßen die Kirchen / opf-  
fert Gott dem Allmächtigen ihren eiges-  
nen Leib zum Opffer / demütiget vnd vns  
derwirfft sich der dienstbarkeit / vnangeses-  
hen wie adelich vnd von hohem geschlecht  
sie war / dann man sagt / daß von irem eds-  
len Stamm Pipinus / Sanct Gertrud  
den Vatter / sey herkommen. Sie mußte  
aber mancherley versuchung des bösen  
Feinds außstehen / dann die vorgemelde-  
beyde Brüder / haben betrachtet iren auß-  
vnd eingang / werden mit fleischlicher bes-  
gierigkeit erkündet / wußte aber keiner von  
des andern Gedanken / fiel ihnen auch  
schwerlich für iren willen ins werck zu stel-  
len / dann one grosse ärgernuß der ganzen  
Statt / dorfften sie keinen gewalt an einer  
so H. Jungfrawen vbe. Doch vnderstund  
sich der eine mit dem Kirchner zu handeln /  
daß

Besuchet  
die Kirche  
zu tag vnd  
nacht.



Daß er durch ihn den Consens der Jung-  
 frauen erhalten möchte / verheisset ihm des-  
 halben grosse Gaben / meinet auch solches  
 Könnte desto süglicher geschehen / sintemal  
 die H. Jungfrau mit im bisweilen pfleget  
 etwas freundlich zu reden / auch durch ihn  
 alle nacht den eingang der Kirchen haben  
 mäht. Aber der Kirchendiener sagt / es  
 würde schwerlich geschehen / ja vnmöglich  
 seyn / daß er solt der Jungfrauen verwilli-  
 gung erhalten / dann er wußte wol daß ihr  
 ganzes Herz vnd Gemüth auff den Hers-  
 ren Christum gegründet wer. Da er abt  
 je etwas wolte gegen ihr fürnehmen / solt er  
 sie die erste Nacht still / wann jederman zu  
 ruhe vnd schlaffen gangen / mit gewalt hin-  
 weg führen / dann zu solcher stunde pflegte  
 sie zur Kirchen zu kommen / vnd sich Gott  
 dem Allmächtigen zum lebendigen wolges-  
 fälligem Dpffer auffzuopffern. Aber wis-  
 der den Allmächtigen Gott hilffe kein weis-  
 heit / derenthaluen höret sie in der Nacht /  
 in welcher sie solte hinweg geführt werden /  
 ein Englische stimme. Mache dich auff vñ  
 zeuch hinweg / vñnd bewar deine vnbesle-  
 te Jungfrauschaft wie du dieselbige dem  
 Herren Christo verheissen vñnd zugesagt.  
 Auff diesen Englischen befehl / begibt sich

Wirds  
 durch ein  
 Englische  
 stim auff  
 der gefahr  
 errettet.

die  
 nin  
 ben  
 ma  
 net  
 we  
 D  
 Fl  
 der  
 wu  
 die  
 ihr  
 in  
 bo  
 vor  
 rech  
 let  
 gre  
 vñ  
 ber  
 tes  
 den  
 na  
 f  
 die



die heilige Jungfrau auff den Weg / vnd  
nimbt die flucht / wirdt von dem H. Geist  
bewahret vnd geleitet / vnd zum andern  
mal von dem Engel d. s. Herren vermahn-  
net / daß sie bestendig bleiben / vnd den Weg  
welchen sie angefangen / nit verlassen solt.  
Du wirst kommen / sagt der Engel / in den  
Flecken Meldaert / vnd alda hat dir Gott  
der Herz ein bleibende stell / nach deinem  
wunsch vnd begeren zubereitet. Also kam  
die heilige Jungfrau an den ort / welcher  
ihr von dem Engel angemeldet / lebet alda  
in grosser abstinenz / erfüllet in ihr das ge-  
bott einer zweyfachen liebe / wardt allein  
von wilden Kräutern erhalten / führet ein  
rechtes / hartes / Einsidlers leben / vnd que-  
let ihre zarte Jungfräuwliche Glieder mit  
grosser marter vnd peyn. Die Religiosi  
vnd Mönich besuchten sie offtmals / as-  
ber je mehr G. D. der allmächtig ihr gu-  
tes gerücht erweiteret vnd ausbreytet / je  
demütiger erzeiget sie sich. Endtlich aber  
nach vilen außgestandenen kämpffen vnd  
streiten / wirdt sie von Gott dem Her-  
ren zur himlischen herzigkeit  
beruffen.

Führet ein  
strenges  
leben.